

HANKE / KRÖGER

HEIDEZORN

Kriminalroman

SPANNUNG

GMEINER



»Okay, fürs Erste kommen wir nicht weiter«, stellte Ben daraufhin fest und fuhr fort: »Wenn du nun schon mal da bist, Katharina, können wir uns umso besser aufteilen: Du versuchst bitte herauszufinden, ob du Tanja Groß im Netz findest, und fragst beim Taxiunternehmen nach der Fahrt von gestern Abend.« Er reichte ihr die Quittung, die sie zuvor der Handtasche von Tanja Groß entnommen hatten, sowie eine Fotografie, die die Tote zu Lebzeiten zeigte. »Tobi, du klapperst bitte die Nachbarschaft ab und fragst, ob jemand etwas mitbekommen hat. Frag auch nach, ob hier regelmäßig Männer ein und aus gegangen sind. Nur weil wir finden, dass die Wohnung sehr privat aussieht, muss das nichts heißen. Und dann recherchierst du bitte im Milieu. Am besten startest du bei den Damen in der Bordellgasse. Nimm ein Foto mit, an der Pinnwand draußen im Flur habe ich noch eins mit ihr gesehen. Vielleicht erkennt eine der Frauen sie und kann uns sagen, wo sie gearbeitet hat.«

»Mit dem größten Vergnügen«, stimmte Tobi grinsend zu, bevor Ben sagte: »Ich fahre zu dem Hotel und erkundige mich dort. Danach sehen wir uns alle auf dem Kommissariat.«

15.56 Uhr

»Wer zuerst?«, fragte Ben in die kleine Runde hinein. Der Hauptkommissar und seine beiden Mitarbeiter hatten sich wie verabredet im Kommissariat getroffen und am Besprechungstisch Platz genommen.

»Dann fang ich an, ich hab sowieso nicht viel zu berichten«, meinte Katharina und stellte ihren Kaffee, von dem sie gerade probiert hatte, der ihr aber noch zu heiß war, wieder vor sich auf den Tisch.

»Also, vom Tatort aus bin ich zum Taxiunternehmen gefahren – es lag fast auf dem Weg. Ein Anruf von Tanja Groß ist dort nicht eingegangen, um ein Taxi zu bestellen, und auch der Fahrer, den wir anhand der Nummer auf der Quittung identifizieren konnten, hat der Zentrale keine Fahrt von Hinter der Sülzmauer nach Goseburg zum Hotel gemeldet.«

»Wie geht das denn?«, fragte Tobi. »Ich dachte, die Fahrer müssen das tun, auch wenn sie einen Fahrgast von der Straße aufgabeln? Na ja, außer, sie kassieren den Fahrpreis als Schwarzgeld vorbei an ihrem Unternehmen. Aber warum hatte die Tote dann eine sauber ausgefüllte Quittung?«

»Genau das habe ich mich auch gefragt«, stimmte Katharina ihrem Kollegen zu. »Die Zentrale hat mir den Kontakt zu dem besagten Taxifahrer, einem gewissen Ralf Döhler, hergestellt. Er hatte gerade keine Fahrt und stand mit seinem Wagen Am Stint. Ich bin direkt hin und hab ihn befragt. Zuerst wollte er nichts sagen und hat sich dumm gestellt.

Erst als ich ihm das Foto von Tanja Groß gezeigt und ihm erklärt habe, dass sie tot ist und er sich mit seinem Verhalten verdächtig macht, ist er eingeknickt. Ralf Döhler ist ein Stammfreier von Tanja Groß, die er, wie er sagt, nur als Joy kennt. Sie ist tatsächlich eine Prostituierte, aber das wirst zumindest du schon wissen«, sie nickte in Tobis Richtung, dann fuhr sie fort: »Der Döhler geht wohl schon seit etlichen Jahren zu Tanja Groß, aber nicht in ihre Privatwohnung, sondern in ein Haus Hinter der Sülzmauer. Da hat sie sich für ihr Gewerbe eingemietet. Meist geht er montags am Nachmittag, weil da sowohl in der Bordellgasse als auch bei Taxifahrern wenig los ist. Das hat er wenigstens gesagt. Vergangenen Montag war er auch bei ihr. Er ist 53 Jahre alt, alleinstehend und wohnt in Adendorf. Als er es realisiert hatte, war er mächtig geschockt, dass er sich eine neue Dame für seine wöchentliche Bettstunde suchen muss. Zumindest hat es den Anschein gemacht, und ich glaube nicht, dass es gespielt war.«

»Was genau hat ihn geschockt?«, fragte Tobi. »Dass er sich eine Neue suchen muss oder dass Joy, also Tanja Groß, tot ist?«

»Dass sie tot ist«, antwortete Katharina und fuhr fort: »Also auf jeden Fall hat er ihr seit Jahren immer mal wieder eine Blanko-Quittung zugesteckt. Warum sie die haben wollte, wusste er nicht, aber ich nehme an, dass Tanja Groß diese getürkten Taxifahrten wohl kaum von der Steuer abgesetzt, sondern eher Freiern vorgelegt hat, die sie irgendwo hinbestellt und ihr dafür die Taxifahrt bezahlt haben. Ich könnte mir vorstellen, sie hat das zusätzliche Geld eingesackt und für ihre Fahrten öffentliche Verkehrsmittel genutzt, wenn es sich angeboten hat. Einen Führerschein hat sie nämlich nicht gehabt, das habe ich übergeprüft. Wir sollten auf jeden Fall einen Handschriftenvergleich durchführen, ob das auf der Quittung die Handschrift von Tanja Groß ist. Und eventuell sollten wir die Buslinie überprüfen, die sie von Hinter der Sülzmauer genommen haben könnte, um zum Hotel zu kommen, ebenso wie die Linie, die sie zu ihrer Wohnung gebracht haben könnte. Tja, mehr habe ich nicht. Ralf Döhler kommt morgen früh vorbei und gibt seine Aussage zu Protokoll.«

Katharina atmete einmal tief durch und nahm ihren inzwischen abgekühlten Kaffee in die Hand. Bevor sie einen Schluck trank, hielt sie inne und setzte hinzu: »Oh, eins habe ich vergessen. Ralf Döhler hat ein Alibi für die Tatzeitspanne – er hatte eine längere Fahrt nach Geesthacht, und danach war nicht mehr viel los. Er ist als Leerfahrt zurück nach Lüneburg und hat mit einigen Kollegen zusammen am Taxistand Am Sande auf Fahrgäste gewartet. Als keiner mehr kam, hat er um 1.30 Uhr Schluss gemacht und ist nach Hause. Er hat mir eine Liste der Kollegen gegeben, die seine Aussage bestätigen können.«

»Na, das ist doch schon mal was«, kommentierte Hauptkommissar Benjamin Rehder Katharinas Bericht. »Wir haben dann jetzt schon mal die Bestätigung, dass das Opfer tatsächlich eine Prostituierte war, und können außerdem davon ausgehen, dass Tanja Groß

nicht mit dem Taxi zum Hotel gefahren ist«, fasste er zusammen. »Lasst uns die Handschriftenprobe abwarten, bevor wir die Busfahrer der infrage kommenden Linien befragen. Vielleicht saß sogar ihr Mörder mit im Bus. Hast du Tanja Groß oder, ähm, wie nannte sie sich im Milieu?«

»Joy«, half Katharina aus.

»Richtig, Joy. Hast du sie im Netz gefunden?«

»Nein, habe ich nicht. Nicht unter Tanja und auch nicht unter Joy, zumindest nicht so, wie wir meinen.«

»Wie jetzt?«, fragte Ben und beugte sich gespannt vor. »Hatte die Dame noch ein Geheimnis?«

»Nein, entschuldige, so habe ich das nicht gemeint. Bei meinen Recherchen bin ich nur auf ein paar Seiten gestoßen, auf denen über Joy gesprochen wurde.«

»Gesprochen?« In Bens Ton lag Verwunderung.

»Ja, oder geschrieben. Das ist wohl richtiger. Was ich meine sind Foren, in denen sich die Mitglieder damit beschäftigen, Prostituierte zu bewerten, sich diese gegenseitig zu empfehlen und so weiter. Und eine Joy, die Hinter der Sülzmauer arbeitet, wurde auch ein paarmal genannt. Mit Beschreibung, wie sie aussieht, wo man sie genau findet, wie viel Geld sie nimmt und was sie so macht, also anbietet«, erklärte Katharina. »Anhand dieser Infos bin ich mir sicher, dass es sich dabei um unsere Joy handelt.«

»Echt, so etwas gibt es?«, rutschte es Tobi ungläubig heraus.

»Ja, Herr Kommissar, allem Anschein nach gibt es so etwas«, bejahte Katharina grinsend.

»Also, ich kenne die Hausnummer des Hauses, in dem *unsere* Joy hinter dem Fenster saß. Wenn die mit der Adresse in diesen Foren übereinstimmt, dann ist sie ein und dieselbe. Warte«, sagte Tobi, holte sein Smartphone heraus, in das er seit Neuestem alle seine Notizen eingab, tippte ein wenig darauf herum und hielt es Katharina hin.

»Jepp, ist dieselbe«, bestätigte Katharina nach einem kurzen Blick auf das Handy.

»Hm. Ich überlege gerade, ob wir die Kollegen vom Dezernat für Sexualdelikte hinzuziehen sollten. Die kennen sich im Milieu besser aus als wir, schließlich gehört Prostitution in ihren Bereich«, dachte Hauptkommissar Rehder laut nach.

»Warum nicht, schaden kann es auf keinen Fall«, bestätigte Katharina, und Tobi fügte hinzu: »Finde ich auch, zumal ich in der Bordellgasse nicht viel über Tanja Groß herausgefunden habe. Ich hab zwar mit den Mädels dort sehr nett geplaudert ...«

»Das kann ich mir denken«, murmelte Katharina und grinste in sich hinein, wovon ihr Kollege sich jedoch kaum beirren ließ und einfach fortfuhr: »... aber ich habe nicht wirklich etwas über Joy, also Tanja Groß – Mann, wie sollen wir sie denn jetzt nennen? Ich bleibe bei Joy, okay? Also, bei der Befragung der Nachbarn von ihrer Privatwohnung habe

ich sie natürlich Tanja Groß genannt. Da hat übrigens niemand etwas davon mitbekommen, wie sie ihr Geld verdiente. Die haben keinen großartigen Kontakt zu ihr gehabt. Der ein oder andere hatte so seinen Verdacht, weil sie in der Regel abends zur Arbeit gegangen ist, aber gewusst hat niemand etwas. Und Kundschaft scheint sie zu Hause wirklich nicht empfangen zu haben. Es hieß sogar recht einhellig, dass sie kaum Besuch gehabt hat. Ach ja, ich konnte doch noch die Nachbarin Frau Gruber, die die Leiche gefunden hat, befragen, aber da ist auch nichts Neues bei rumgekommen. Na, und dann bin ich direkt zur Bordellgasse, da hab ich nur von Joy gesprochen, aber ergiebig war das ebenfalls nicht. Das meiste von dem wenigen hat mir ihre Kollegin Xenia gesteckt. Ein süßes Ding. Höchstens 22. Total klug und hübsch. Die passt da so gar nicht rein.«

»Aber du willst hoffentlich keinen auf Richard Gere machen. Denk dran, solche Zeiten sind vorbei, du hast jetzt Kind und Kegel«, unkte Katharina.

»Ha, ha«, sagte Tobi und setzte hinzu: »Ich habe meine beiden Pretty Women zu Hause. Und eins kann ich euch sagen: Meine süße kleine Prinzessin wird mal mindestens so hübsch wie Julia Roberts. Die langen Beine hat sie jetzt schon.«

»Ähm, wie alt ist deine Tochter noch? Sechs Monate? Und da kann man das schon sehen?«, zog Katharina Tobi weiter auf, der das jedoch nicht merkte, sondern im Brustton der Überzeugung von sich gab: »Natürlich!«

»Okay«, mischte der Hauptkommissar sich in das Geplänkel seines Teams ein, »was hat dir diese Xenia erzählt?«

»Wie gesagt, nicht viel. Xenia arbeitet im selben Haus wie Joy. Sie hat da ein Zimmer, wo sie ... ähm ...«

»Ja, ja, wir wissen es«, wurde Ben langsam ungeduldig.

»Die beiden kannten sich, wie Kolleginnen sich eben kennen, wobei Joy um einiges älter war und entsprechend länger im Gewerbe. Xenia hat von ihr ab und zu Tipps bekommen, und manchmal sind sie privat etwas trinken gegangen. Ansonsten hat Joy sehr zurückgezogen gelebt. Xenia war nie bei ihr zu Hause. Joy muss Privat- und Berufsleben strikt voneinander getrennt haben. Angeeckt ist sie bei ihren Kolleginnen nur selten. Sie hat laut Xenia immer gesagt, dass es genug Freier auf der Welt gäbe und in Lüneburg sowieso, und es sich deswegen nicht lohnen würde, sich um einen zu streiten.«

»Aha«, kommentierte Ben das Gehörte, während Katharina eine Augenbraue hochzog.

»Auch mit den Freiern gab es laut Xenia nie Streit. Sie scheint sehr umgänglich gewesen zu sein. Joy hatte, wie die meisten ihrer Kolleginnen, einige Stammfreier. Von dem Taxifahrer wissen wir das bereits, aber ansonsten ... Vielleicht finden wir was bei ihr zu Hause oder eine Liste in ihrem Handy. Xenia meinte, sie würde Joys Stammfreier bestimmt wiedererkennen, aber die Namen wüsste sie nicht. Da war Joy sehr diskret. Das war es. Mehr hab ich momentan nicht«, schloss Tobias.

»Hm, das bringt uns nicht wirklich weiter. Wir können dieser Xenia kaum Fotos vorlegen, wer weiß schon, welche Lüneburger alles die Bordellgasse aufsuchen, wir müssen also diese Kundenliste suchen, wenn sie denn existiert, oder so etwas wie ein Adressbuch«, kommentierte Ben Tobias' Bericht, und sowohl Tobias als auch Katharina nickten dazu.

Ben hob entschuldigend die Schultern: »Ich habe auch nichts, was uns voranbringt. Im Hotel selbst ist Tanja, ich meine Joy, scheinbar nicht gewesen. Die Rezeption ist dort ab 22 Uhr nicht mehr besetzt, allerdings wird die kleine Lobby, durch die jeder noch so späte Gast gehen muss, um zu den Zimmern zu gelangen, videoüberwacht. Ich habe mir vor Ort die Bänder zeigen lassen, und zwischen 22 und ein Uhr morgens ist niemand in das Hotel hinein- oder hinausgegangen.«

»Niemand?«, wiederholte Tobi.

»Niemand«, bestätigte Ben.

»Hm, dann war Joy also gar nicht da oder ist nie dort angekommen«, überlegte Katharina laut.

»Doch, sie war da«, widersprach ihr der Hauptkommissar und erklärte: »Von draußen wird das Apartmenthotel ebenfalls videoüberwacht. Die Kamera ist so eingestellt, dass der gesamte Eingangsbereich und ein Stück der Straße aufgenommen werden. Joy hat von 22.50 Uhr bis 23.30 Uhr vor dem Hotel gestanden. Es sieht auf den Bändern so aus, als habe sie auf jemanden gewartet. Sie ist auf und ab gegangen und hat immer wieder auf die Uhr geguckt. Es ist aber keiner gekommen. Um 23.30 Uhr ist sie nach links aus dem Bild gegangen. Ich hab das gecheckt: Linker Hand ist etwa 500 Meter weiter eine Bushaltestelle.«

»Das würde für meine Theorie sprechen, dass Joy den Bus genommen und die Quittung selbst ausgefüllt hat«, sagte Katharina.

»Jepp«, bestätigte Ben und setzte hinzu: »Mach aber trotzdem einen Handschriftenvergleich. Ich hab die Bänder vom Hotel etwa eine halbe Stunde weitergeguckt. Auch in der Zeit ist niemand hinausgegangen oder vorbeigekommen, der dem Opfer von dort aus gefolgt sein könnte. Ansonsten können wir gerade nicht viel ausrichten und müssen erst einmal auf Frauke und die KTU warten. Ich werde gleich Malte anrufen, ob sein Dezernat uns mit Informationen unterstützen kann, und du, Tobi, ruf doch mal in der Gerichtsmedizin an, ob Frauke schon was für uns hat. Sie ist ja immer sehr schnell.«

»Und ich?«, fragte Katharina.

»Du kannst dir das Franzbrötchen vom Teller schnappen und es dir damit gemütlich machen, während Tobi und ich die Kollegen anrufen. Schließlich hast du eigentlich Urlaub«, erwiderte Ben und ging an seinen Schreibtisch, um zu telefonieren.